

werk, das nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht hervorragend, sondern eines der schönsten Produkte des ungarischen Buchverlages ist, trug ausschlaggebend dazu bei, daß der in einem kleinen oberungarischen Städtchen wirkende evangelische Geistliche als einer der bedeutendsten Mykologen überhaupt weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt und anerkannt worden ist.

Der unermüdliche und hervorragende Forscher, der harmonische und gemütvolle Mensch beendete nach langem Leiden sein erfolgreiches Leben am 5. Juni 1886 in Szepesolaszi. Seine Werke, die hervorragenden Ergebnisse seines Lebens, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. An seinem Ruhm sind gleicherweise beteiligt, Ungarn als Stätte seiner geistigen Heimat, Österreich als Stätte seiner Geburt, und die Slowakei als Stätte, an der er den größten Teil seines beruflichen Wirkens verbrachte.

SCHRIFTTUM:

- Allo diatorius, I.: Kalchbrenner Károly (1807—1886). *Élővilág*. IX. — 1964. S. 53 (mit Porträt).
 Gombocz, E.: A magyar botanika története. A magyar flóra kutatói (Die Geschichte der Botanik in Ungarn. Die Forscher der Flora Ungarns). — Budapest 1936. S. 536—539.
 Kanitz, Á.: Kalchbrenner Károly Magyar Növénytani Lapok. X. — 1886. S. 65—68.
 Lengyel, I.: Nekrológ Természettudományi Közlöny. XIX. — 1887. — S. 506.
 Roumeguère, C.: Charles Kalchbrenner, *Revue Mycologique* VIII. — 1886. S. 175.
 Scholtz, E.: Illustrierte Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Ágfalva — Agendorf, Bánfalva — Wandorf und Loipersbach, Sopron 1938.

Oberpullendorf

Von Josef Loibersbeck, Eisenstadt

Grabungen vor mehr als dreißig Jahren haben erwiesen, daß das breite Tal von Oberpullendorf seit dem Ausgang der Jungsteinzeit (etwa seit 2000 v. Chr.) besiedelt war, und zwar von einem Volk, das wahrscheinlich schon Ackerbau betrieb.

Zuerst stieß im Jahre 1930¹ der Beamte Richard Reichl beim Hausbau in der Nähe des Bahnhofes in einer Tiefe von 1 m auf Mahlsteine, Spinnwirtel und Gefäßscherben mit Linearverzierung der sogenannten Lengyelkultur. In den folgenden Jahren konnte man dann auf dem Osthang des Höhenzuges zwischen Bahnhof und Hauptstraße bei Erdarbeiten die bisher größte jungsteinzeitliche Siedlung des mittleren Burgenlandes aufdecken. Man stieß auf Wohngruben von 1.5 — 1.75 m Tiefe — eine der Gruben war 12 m lang und 8 m breit —, teils mit Feuerstellen und mit vielen Bruchstücken von linear- und notenkopfverzierten, bombenförmigen Gefäßen, Hüttenlehm, Spinnwirteln, Mahlsteinen, Tonlöffeln, Steingeräten sowie Tierknochen. Auch am oberen Ende des Ortes, in der Schulgasse, fand man im Jahre 1930 einen jungsteinzeitlichen Mahlstein von der Größe 35×15×6 cm. Im Jahre 1933 brachte Benninger bei einer

1 Fundberichte aus Österreich I (Wien 1930—1931); Alphons Barb, Bodenfunde des Burgenlandes IV (Eisenstadt 1931), Manuskript im Bgl. Landesmuseum.

Grabung eine Flachhacke, ein Beilfragment, eine Klinge aus Feuerstein, eine Bernsteinperle und Linearbandscherben aus derselben Zeitepoche zutage, die auch noch durch weitere Funde aus den Jahren 1937—1939 bestätigt wurde.

Der späteren Bronze- bzw. frühen Hallstattzeit waren ausgegrabene Bronzedrähte, ein Feuerstein und eine 8cm lange, 2cm breite, eiserne Pfeilspitze zuzuweisen.

Schließlich wurde im Jahre 1932 wieder in der Nähe des Bahnhofes ein ausgedehnter hallstattzeitlicher oder keltischer Hüttenbetrieb aufgedeckt, womit wir schon in die Zeit von 500 v. Chr. gelangen. Man fand dort ausgedehnte Schichten von Eisenschlacken, Holzkohlenreste, Bruchstücke tönerner Gebläsedrüsen als Einrichtungen einer Eisenschmelze und unter dieser Schichte ein Brandgrab der Hallstattzeit mit zwei Kegelhalsurnen, von denen die größere den Leichenbrand enthielt, daneben eine 14 cm lange Lanzen Spitze und eine eiserne Pferdetrense.

Römische Denkmäler fand man nicht, wohl aber stieß im Jahre 1832 der Straßenwärter Franz Nagy bei einer Rodung in seinem Wald nächst dem Krankenhaus auf ein 1.30 m langes Schwert von gotischer Form aus dem frühen Mittelalter. An der Fundstelle soll sich ein etwa 6 m langer Hügel (allenfalls Grabhügel) befinden.

Die erste schriftliche Erwähnung unseres Ortes geschieht in einer Urkunde aus dem Jahre 1225², in welcher König Andreas II. frühere Schenkungen an das Kloster Marienberg bestätigt. In der Markbeschreibung heißt es unter anderem: „Die Grenze verläuft bis zum Hotter von drei Besitzungen des Konrad und dessen Brüder, des Pule maioris et minoris“, d. i. des größeren und des kleineren Pulya. Der Besitzer Konrad und seine Brüder könnten vielleicht deutsche Adelige gewesen sein, die vom König die damals schon besiedelten Orte Mitter- und Unterpullendorf als Schenkung erhalten hatten. Das heutige Oberpullendorf dürfte schon damals bestanden haben, aber als freie Grenzwächtersiedlung in Urkunden unerwähnt geblieben sein.

Der ungarische Name „Pula“ (Pulya) scheint vom slawischen „polje“, Feld, herzustammen. Im nicht zu weit entfernten Loisdorf-Laztay müssen wir als ursprüngliche Bewohner Slawen annehmen, dies kann auch hier der Fall gewesen sein. Das weite freie Tal um Mitter- und Unterpullendorf herum dürfte auch die Benennung „polje“ begründet haben, umsomehr, als man nach der langen urzeitlichen Besiedlung in Oberpullendorf annehmen muß, daß die Gegend schon urbar gemacht worden war^{2a}.

Die hereingekommenen deutschen Siedler hatten in ihrem Pullendorf aus „Pula“ „Pulln“ gemacht und dazu „dorf“ hinzugefügt. Diese deutsche Benennung scheint zuerst in einer Urkunde aus dem Jahre 1279 auf³. Darin schenkt der Adelige Lorenz Atynai Lembach (Ungarisch Lembach, heute abgekommen und bei Niederösterreich) dem Kloster Marienberg. Als angrenzender Besitzer von Karl wird dort ein „Peulndorfary“, demnach ein Adelige aus Pullendorf, genannt.

2 Imre Nagy, Sopronvármegyei oklevéltár (Dokumentensammlung des Komitates Ödenburg) I, (Sopron), 11.

2a Elemér Moór, Nyugatmagyarország a középkorban etc. (Westungarn im Mittelalter etc.), Szeged 1936.

3 Josef Loibersbeck, Im oberen Rabnitztal, V. u. H. 1963, Nr. 12.

Im Jahre 1323⁴ verpflichtete sich ein Paul de Pula (Adeliger von Mitter- oder Oberpullendorf) vor Nikolaus dem Hahn von Güssing, daß er wegen Tötung eines Verwandten des Paul Chuz (Adeligen aus der Umgebung von Siegersdorf bei Güns) zur Sühne dem Kloster von Marienberg eine Mühle auch in Pula schenken werde.

Von diesen Adeligen de Pula handeln noch zwei weitere Urkunden⁵. Nach diesen hatten die Ödenburger einen Demetrius von Pulya als Räuber hängen lassen. Sein Bruder Johann Pulyai, Stadtrichter von Güns, belangte deshalb die Ödenburger. Obzwar diese sowohl mit einem Zeugnisse des Gespans Lorenz von Atyna, Herrn von Neckenmarkt und Landsee, als auch der Gemeindevorsteherung von Tschapring bestätigen konnten, daß der Gehenkte ein gemeingefährlicher Mensch war und in einer Zeit, als Waffenstillstand herrschte, in der Umgebung plünderte und allerlei Unheil stiftete, sahen sie sich dennoch genötigt, den Verwandten den Leichnam des Gehenkten auszufolgen und ihnen 60 Mark Denare als Buße zu zahlen.

Herren von Unterpullendorf waren seit 1390⁶ die Kanizsai.

Der deutsche Name „Pullendorf“ wird zuerst in einer Urkunde der Stadt Ödenburg vom Jahre 1392 angeführt⁷, in der berichtet wird, daß zu den Helfershelfern der Räuber Wohlfahrt von Unden und Michael Siebenhirt aus Deutschkreutz unter anderen auch ein Michael Parlag aus „Pullendorf“ (wahrscheinlich Mitterpullendorf) und ein Johann Nemet aus „Unter-Pullendorf“ gehören.

Eine eigene Ortschaft Oberpullendorf wird zuerst in einer Urkunde aus dem Jahre 1430 genannt⁸. König Sigismund beauftragt darin den Konvent in Csorna, die Brüder Nikolaus, Michael und Johann de „Felpula“ (d. i. Oberpullendorf), Söhne des Matthias von Felpula, in den Besitz der Helene von Felpula einzusetzen.

Im Jahre 1459⁹ richtete Franz Steinpichler, Pfleger in Kobersdorf, an den Ödenburger Rat das Ersuchen, die Oberpullendorfer Untertanen seines Herrn Sigismund Weißpriach in Ruhe zu lassen. Demnach hatte Weißpriach seinen Herrschaftsbereich, der sonst nur bis Stob reichte, zur Zeit auch auf einige Untertanen im adeligen Oberpullendorf ausgedehnt.

Im Jahre 1482¹⁰ berichtete der Konvent von Csorna dem König Matthias, daß Veit de Pula, homo regius (Beauftragter des Königs), den Ulrich von Grafeneck ohne Widerspruch in den Besitz der Burg Landsee und Anhang eingewiesen hat. Bei der Amtshandlung waren Anton, Pfarrer von Pula (Mitterpullendorf), und Leonhard von Felsewpwla (Felsőpulya, Oberpullendorf) zugegen. Derselbe Leonhard von Oberpullendorf nahm auch im Jahre 1492 als Beauftragter des Königs Wladislaw II. in Girm (heute in Deutschkreutz aufgegangen) eine Besitzzeinsweisung vor¹¹.

4 Nagy a. a. O., 97.

5 Jenő Házi, Sopron szabad királyi város története (Geschichte der königlichen Freistadt Ödenburg) I/1, (Sopron 1922), 187 und II/6,7 — 8.

6 Nagy a. a. O., 498—501.

7 Házi a. a. O., II/1,4.

8 Hazai oklevéltár (Vaterländische Urkundensammlung) II., 246.

9 Házi a. a. O., I/4, 369.

10 Házi a. a. O., I/5, 308, I/6,2—3.

11 Házi a. a. O., I/6, 89.

Für das Jahr 1546 weisen die Komitatssteuerlisten¹² im adeligen Oberpullendorf 3 Kurien aus.

Im Jahre 1553 war nach einer Konventionstabelle der Herrschaft Landsee¹³ ein gewisser Vitus Reichnycz Verwalter (Provisor) und Kastellan der Burg. Er erhielt als jährliche Besoldung 100 Taler, 12 Taler für Bekleidung und 3 Pferde. Er dürfte adelig gewesen sein und möglicherweise führt von ihm eine Linie zu den Rohonczyz in Oberpullendorf, die auch im Bauernstande erscheinen und als Adelige im 19. Jahrhundert behaupteten, von der Rechnitzer Abzweigung der Güssinger Grafen, den Hähnen, abzustammen. Im allgemeinen nimmt man an, daß sich die Rechnitzer Hähne nach ihrer Niederlage durch die Garais im Anfang des 15. Jahrhunderts in niedrigeren Stellungen fortgebracht haben¹⁴.

Zur Zeit der großen Schenkung an die Nádasdys im Jahre 1558¹⁵ waren bei der Besitzeinweisung in Unterpullendorf die teils adeligen, teils untertänigen Bauern Albert Mylej, Dionys Erdős, Blasius, Nikolaus, Albert und Dionys Pulyai, Johann Pécsi, Martin Luka, Benedikt Tompa und Emmerich Kozma aus Oberpullendorf als Zeugen zugegen.

Im Jahre 1576 strengte der kgl. ung. Fiskus gegen Adelige und Nichtadelige der Gegend einen Prozeß an, weil sie seit etwa 28 Jahren jährlich eine große Zahl von Rindern und Schafen auf Schmuggelwegen nach Österreich trieben, ohne eine Dreißigstgabe zu bezahlen. In diesem Prozeß wurden unter anderen¹⁶ die Adelligen Bükk, Erdős, Zsuk, Potyondi, Kis, Takách und Tali (Deli) von Nemespulya (Adeligen-Pullendorf), wie Oberpullendorf damals auch genannt wurde, belangt. Auch waren in die Angelegenheit Untertanen der Anna Sluny, hinterlassenen Witwe des Nikolaus Oláh-Császár, in Mitterpullendorf verwickelt.

Im Jahre 1584 kam Georg Muraközi, bisher ungarischer Lehrer in Ödenburg und von dort durch den Erzherzog Ernst vertrieben, zum Landseer Grundherrn Franz Dersffy, verheiratet mit Ursula Oláh-Császár, und bekam von diesem die Predigerstelle in Mitterpullendorf¹⁷. Derselbe Grundherr fertigte im Jahre 1586 in Lackenbach dem Muraközi und seiner Ehefrau Katharine Koltai einen Schenkungsbrief aus, worin diesem erlaubt wurde, in Mitterpullendorf das Haus eines Stefan Madarász samt einer halben Session zu kaufen. Als Besitznachbarn werden ein Michael Bográd und ein Veit Deutsch angegeben¹⁸. Derselbe Muraközi unterschrieb im Jahre 1591 das Protokoll über das Kolloquium in Tschapring als Pfarrer in Mitterpullendorf¹⁹, zahlte im Jahre 1595 nach der Komitatssteuerliste 1 fl Steuer, unterschrieb im Jahre 1596 das Konkordienbuch der evangelischen Geistlichen als „minister“ (Seelsorger) von (Mitter-)Pullendorf und wurde zum Senior seines Kreises gewählt. Als solchen beauftragte ihn die Iváner Synode im Jahre 1603 zusammen mit noch zwei anderen Pfarrern, Bükk, Meszlen, Deutsch-

12 Auszüge aus den Steuerkonskriptionen der Ungarischen Hofkammer, Budapest (Mitt. Dr. Harald Prickler).

13 Esterházyisches Familienarchiv Budapest, *Repositorium* 12, Fasz. W, Nr. 846.

14 J. Loibersbeck, Rechnitz und die beiden Hodisse, V. u. H. 1955, Nr. 14.

15 Nagy a. a. O., II., 643—644.

16 Esterházyisches Familienarchiv Budapest, *Repositorium* 17, Fasz. K, Nr. 318—367; Peter Jandrisevits, Urkunden und Dokumente über das Burgenland VI, 37/173.

17 Sándor Payr, *A dunántúli evangélikus egyházkerület története* (Geschichte des evangelischen Kirchendistriktes jenseits der Donau) I (Ödenburg 1924), 38.

18 Jandrisevits a. a. O., VI, 51.

19 Jandrisevits a. a. O., IV, 62.

kreutz und die zur Herrschaft des Franz Dersffy und der Margarete Chóron sowie zu Lockenhaus und Klostermarienberg gehörenden evangelischen Kirchengemeinden zu besuchen. Er dürfte bis 1603 in Mitterpullendorf gewirkt haben und später durch den Bocskay-Aufstand 1605—1606 stellenlos geworden sein. Im Jahre 1606 richtete er aus Landsee ein Schreiben an den Ödenburger Stadtrat, in dem er um eine dortige Anstellung bat²⁰. Er unterschrieb den Brief mit „olim concionator Pulensis“ (ehemaliger Prediger von Pullendorf) und war zuletzt Pfarrer in Pinnye, im östlichen Teile des Komitates Ödenburg.

Weitere Adelige von Oberpullendorf waren im 16. Jahrhundert nach Urkunden die schon bekannten Pulyais und Kozma, ferner die Orbán ^{20a}.

Im Jahre 1589 stand beim Stoorbach in Oberpullendorf eine Mühle²¹.

Im Jahre 1604 zahlte in Mitterpullendorf der Prediger Peter Baksai eine Komitatstaxe nach einem Haus²². Die Komitatssteuerliste des gleichen Jahres gibt die Adligen von Pullendorf (wahrscheinlich von Oberpullendorf) wie folgt an: Lorenz Kozma und Paul Király mit einer Steuer von je 1 fl 50 kr, Johann Bácsmegyei mit 75 kr, Thomas Kajtár, Simeon und Johann Gáspár, Benedikt Madarász, Stefan Kulcsár, Emmerich Erdős mit je 50 kr, Peter Orbán, Georg Czeke, Witwe nach Albert Nagy, Matthias Szalay, Valentin Deli (Tali), Witwe nach Emmerich Simon und Paul Luka mit je 25 kr und Blasius Tompa mit 20 kr Steuer.

Das Steuerregister vom Jahre 1608 verzeichnet Oberpullendorf als gänzlich verbrannt (totum combustum), wahrscheinlich infolge des Bocskay-Aufstandes, und als seither noch nicht wieder hergestellt.

Im Jahre 1634 verkaufte²³ Stefan Károlyi im Ort zwei Adelskurien um zusammen 534 Taler dem Christoph Stanschitsch, der auch in Steinberg begütert war, und ein Peter Károlyi zwei Bauernsessionen einem Gregor Darázs. Weiters verkaufte im Jahre 1635 ebenfalls im Ort Emmerich Rajki eine ganze adelige Kurie samt einer ganzen öden Bauernsession und einer öden Mühle einem Georg Pogány um 1000 fl²⁴.

Im Jahre 1635 stellten die Adligen der Gemeinde, nachdem sie im Hause ihres mutmaßlichen Richters Franz Lipowitsch zusammengekommen waren²⁵ eine Gemeindeordnung, nach ihrer Interpretation einen Kontrakt unter sich, mit acht Punkten auf. Die Bestimmungen regeln hauptsächlich wirtschaftliche Angelegenheiten und beziehen sich besonders auch auf Waldnutzung, Viehweide und dgl. Danach darf niemand im Wald drüber dem Bach, gegen Großwarasdorf zu, ebenso wie in dem schon früher als Bannwald erklärten Fichtenwald „Fenyős“ Bau- oder Brennholz bei einer Strafe von 12 fl (auch schon nach einem Stamm) fällen. Wenn wer Bauholz benötigt, muß er darum die Nachbarschaft ersuchen, die feststellt, wieviel Holz der Ansucher benötigt.

²⁰ Jandrisevits a. a. O., IV, 96.

^{20a} Jandrisevits a. a. O., VI., 4, 57, 61.

²¹ Jandrisevits a. a. O., VI., 43/219.

²² Auszüge aus den Steuerkonskriptionen der Ungarischen Hofkammer, Budapest (Mitt. Dr. Harald Prickler).

²³ Jandrisevits a. a. O., VI, 176/409.

²⁴ Esterházyisches Familienarchiv, Rep. 17, Fasz. K, Nr. 321.

²⁵ Ebd., Nr. 332.

Nach Beginn des Anbaus darf kein Vieh mehr auf Saaten getrieben werden. Zuwiderhandelnde zahlen nach einem Stück Großvieh 4, nach einem Stück Kleinvieh 2 Kreuzer. Das Strafgeld fließt zur Hälfte dem Feldhüter, zur Hälfte der Gemeinde zu. Sofern jemand absichtlich und aus Trotz gegen diese Anordnung verstößt, hat er 4 fl zu zahlen und sofern der Schaden an der Frühjahrssaat schon zu schätzen ist, muß er dem Geschädigten den Schaden nach Schätzung ersetzen. Gleicherweise wird auch auf Wiesen das Viehweiden von Georgi bis Michaeli verboten und zwar bei einer Strafe von 4 Kreuzer nach einem Stück Vieh für Zuwiderhandelnde. Weidete das Vieh wegen Unachtsamkeit des Besitzers auf einer Wiese, sind 4 fl Strafe zu zahlen und es ist dem Wiesenbesitzer ein Schadenersatz zu leisten.

Wenn jemand sein Kleinvieh nicht beaufsichtigt, sodaß es von Haus zu Haus durch alle Gärten läuft, soll er ein- oder zweimal ermahnt werden. Will er aber sein Vieh auch weiter nicht behüten, soll es erlaubt sein, dieses im Garten zu töten.

Wo das Wasser in den Gassen etwas wegschwemmt, soll jeder den Schaden ausbessern — sonst Strafe von 1 fl. Derselben Strafe verfällt auch derjenige, der nach einem Hochwasser das Bachbett nicht reinigt.

Wer im Ort Wein ausschenken will, soll dies mit dem richtigen Maß des Dorfes tun, aber erst, wenn jedem sein Wein schon zur Neige gegangen ist. Er kann dabei sowohl eigenen als auch gekauften Wein, aber mit einem Aufschlag (sarc) für die Gemeinde ausschenken. Die Einkassierung dieser Abgabe besorgt ein Geschworener der Gemeinde, der über seine Gebarung Rechnung zu legen hat. Sofern die Gemeinde einen Wirt anstellt, soll dieser Wein vom Dorf ausschenken.

Der Gemeinde steht das Recht zu, diesen Bestimmungen Zuwiderhandelnde zu bestrafen und die Strafe auch einzutreiben. Die Strafgeder fließen zur Hälfte dem Richter, zur Hälfte der Gemeinde zu.

Auch der Stuhlrichter kann mit einem Geschworenen strafen.

Die Gültigkeit dieser Gemeindeordnung ist vom Komitat zu bestätigen. Diese Bestätigung wurde drei Jahre später eingeholt.

Nach dem evangelischen Bischof Gregor Muzsay nahm der Grundherr Palatin Graf Nikolaus Esterházy den evangelischen Glaubensgenossen nach 1637 die Kirche in Mitterpullendorf weg²⁶.

Die Geschichte der Esterházys wolle in den Aufsätzen über Landsee, Rund um Kobersdorf und Kittsee und seine Nachbarn²⁷ nachgelesen werden.

Katholische Pfarrer in Mitterpullendorf waren von jetzt an in diesem Jahrhundert nach der Zusammenstellung einer späteren Taufmatrik: Martin Palle-schitz (1640), Michael Bodisch (1656—1672), Nikolaus Wuczaky (1674), Peter Krisanditsch (1677), ein unbekannter Administrator (1682) und Gregor Döbrössy (1685—1722).

Nach der ersten bekannten kanonischen Visitation vom Jahre 1663²⁸ ist die dem hl. Dionysius geweihte Kirche von Mitterpullendorf zum Teil samt Sa-

26 Jandrisevits a. a. O., V, 4.

27 Loibersbeck, Landsee, V. u. H. 1956, Nr. 7 ff.; Rund um Kobersdorf, V. u. H. 1958, Nr. 16 ff.; Kittsee und seine Nachbarn, V. u. H. 1962, Nr. 11 ff.

28 Josef Buzás, Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert, I. Teil. BF 52 (1966), II. Teil als Manuskript im Landesarchiv.

kristei gewölbt, der übrige Teil des Schiffes mit einer Bretterdecke versehen, die Kirche übrigens rundherum ganz verfallen. In der Kirche steht ein alter Altar mit tragbarem Oberteil, auf dem hölzernen, verfallenen Turm hängt eine Glocke. Der Friedhof hat kein Beinhaus. Auswärts angelegte Gelder der Kirche wurden in jüngster Zeit strenge eingetrieben und es kamen 800 fl zusammen.

An Kleinodien ist ein Kelch aus Silber mit Patene vorhanden und anderes Altargerät. Das Kirchengut umfaßt Äcker, Wiesen, einen Weingarten sowie Zinsäcker, Zinswiesen und einen Zinsweingarten.

Pfarrer in Mitterpullendorf ist seit sieben Jahren Michael Bodisch, Ungar. Zu seinem Einkommen gehören 45 Metzen Frucht, die Hälfte in Weizen, die Hälfte in Korn. Die Oberpullendorfer tun ihm aber Unrecht. Die Filiale Oberpullendorf, ganz von Adeligen bewohnt, ist von altersher verpflichtet, die Hälfte der Pfarräcker und der der Kirche zu bearbeiten, Holz zu führen und den Zaun des Pfarrhauses instandzuhalten. Aber es obwaltet hier eine große Nachlässigkeit und ein damit verbundener Ungehorsam. Früher gab man hier dem Pfarrer nach jedem Haus einen ganzen Metzen, jetzt nur mehr einen halben Metzen Frucht und leistet ihm auch von allen anderen Gaben nur die Hälfte.

Seine Stola beträgt nach einer Taufe 15, nach einer Vorsegnung 5 Denare, nach einer Trauung 25 Denare mit einem Krug Wein und Gebäck, nach einem Begräbnis 25, mit angeschlossener Predigt und nachfolgender Messe 75 Kreuzer.

Das Schulhaus steht im Hof neben dem Pfarrhaus; darin wirkt mit Eifer der Schulmeister Georg Győrvári, der auch gewisse Stolgebühren bezieht.

Der Pfarrer beklagte sich wegen des Herrn Michael Kürtössy, Adeligen von Mitterpullendorf. Dieser hat eine neue Kurie und eine Mühle erbaut, sollte jährlich 1 Metzen Frucht geben, will dies aber nicht tun, sondern droht den ihre Abgaben einverlangenden Pfarrer und Lehrer mit Schlägen. Ein Sohn oder Verwandter Georg Kürtössys und seine Frau Susanna Nagy kauften im Jahre 1651²⁹ von dem Kobersdorfer Gutsherrn Johann Kéry de Ipolykér und dessen Gemahlin Ursula Czobor eine weitere zweirädrige Mühle in Stoob samt einer ganzen Session.

Nach der kanonischen Visitation vom Jahre 1674 ist die Kirche von Mitterpullendorf dem hl. Simeon geweiht und mit Schindeln gedeckt. Die Bretterdecke des Schiffes ist noch immer verfallen. Das Allerheiligste wird in der Mauer auf der Evangelienseite des Altars hinter einem Eisengitter verwahrt. Kanzel und zwei Chöre sind aus Holz. Der Turm wurde von Grund auf erneuert, so auch die Kirche. Der Friedhof ist mit einer Mauer umgeben und enthält jetzt ein neues Beinhaus.

Die Kleinodien unter den Altargegenständen sind vermehrt worden. Es sind jetzt außer dem schon erwähnten Kelch mit Patene auch eine Monstranz aus Metall (Kupfer) und Zinn mit vergoldetem Kruzifix und ein Ziborium aus Silber, vergoldet, da, außerdem noch vier verschiedenfarbige Kaseln, drei von ihnen mit Zubehör, Decken, Hülsen, und anderes mehr.

In Oberpullendorf hat die Kirche 7 Joch Äcker, nach denen man früher den Zehent gegeben hatte, was man jetzt zu tun verweigert. Deshalb muß der Grundherr ersucht werden, auf die Gläubigen einzuwirken, doch zahlt auch dieser der Kirche nach einer Wiese die früher gegebenen 2 fl 50 kr nicht ein.

29 Esterházyisches Familienarchiv Budapest, Rep. 17, Fasz. K, Nr. 364.

Pfarrer ist Nikolaus Wuzaky, 39 Jahre alt, Kroate aus Szécsen, der auch ungarisch und deutsch spricht. Man beklagt sich über ihn, daß er zu sehr dem Wein ergeben ist. Er zecht die Nächte hindurch, liest dann morgens keine Messe, kann auch an Sonntagen wegen des Trinkens nicht predigen und streitet im Wein mit den Leuten. Er tauft zuhause, in Oberpullendorf bei den Adeligen und nimmt dort auf Verlangen auch Trauungen vor, lebt einsam und duldet bei sich niemand.

An Gehalt bekommt er von jedem Viertelhaus einen halben Metzen Weizen und einen halben Metzen Korn, von Söllnern, auch ohne Äcker, je einen Viertelmetzen Weizen und ebensoviel Korn, von den Hulden je 12 Denare und Holz nach Bedarf. 12 Joch Äcker bearbeitet ihm die Gemeinde, die auch die Ernte und die Einfuhr besorgt, hingegen liegt die Bearbeitung von drei Joch Wiesen zu 9—10 Fuhren Heu bei ihm, doch besorgt auch hier die Einfuhr die Gemeinde. Er hat drei Söllner, die ihm wöchentlich je einen Tag lang arbeiten.

Seine Stolgebühren sind so, wie bereits erwähnt wurde, nur mit der Ausnahme, daß er nach einer Trauung bloß 10 Denare ohne Beigabe erhält und daselbe nach einer letzten Ölung.

Die Halbierung der Pfarrgaben begannen die Oberpullendorfer seit der Ujvárischen Okkupation (scheinbar war dieser Ujvári ein früherer Pfarrer, vielleicht noch vor Martin Palleschitsch, der sich irgendwie eingedrängt hatte). Sie könnten dies nur mit Wissen des Bischofs tun und behalten ihre Zahlungsweise hartnäckig bei.

Ein Schulmeister ist nicht angestellt. Dessen Stola beträgt nach einer Trauung 5, nach einem Begräbnis 10, nach einem gelesenen Requiem 5, nach einem gesungenem 10, nach einer Beichte und nach einer letzten Ölung im Haus je 2 Denare.

Das Pfarrhaus ist wohl ziemlich klein und bescheiden, aber man versprach einen Neuaufbau.

Die Pfarrkinder sind außer einem Mann und einer Frau alle katholisch.

Nach der kanonischen Visitation vom Jahre 1697 ist die Kirche in Mitterpullendorf den Aposteln Simeon und Judas Thaddeus geweiht. Das Allerheiligste wird auf dem Altar in einem Tabernakel aus Holz verwahrt, die Kanzel ist aus Stein, die zwei hölzernen Chöre sind färbig, ein Taufbecken fehlt. Dieses wurde zur Zeit der Unruhen zerstört. Die Unruhen scheinen um 1640 herum im Zusammenhang mit der Rückkatholisierung der Gemeinde vorgekommen zu sein. Damals brannte auch die Kirche ab. Der Turm ist hochgebaut, aus Stein und trägt zwei Glocken.

Als weitere Altarkleinodien werden jetzt noch ein Becher aus Silber, vergoldet, zur Ablution und fünf Kaseln erwähnt.

Von zwei Joch Kirchenäckern in Oberpullendorf werden jetzt jährlich zwei Metzen Frucht und von weiteren 6 Joch als Stiftung wird nunmehr der Zehent wieder ordentlich gegeben.

Pfarrer ist Gregor Döbrössy, Ungar aus Völcsy (Komitat Ödenburg), 36 Jahre alt, der ab 1691 mit der Führung der Matriken begonnen hat. Das Pfarrhaus ist gut gebaut, hat ein Zimmer für den Pfarrer, ein weiteres für die Hausleute, Brunnen, Stall, Keller, Garten und Obstgarten.

Das Gehalt des Pfarrers ist wie bisher, nur bewirtschaftet er jetzt 14 Joch Äcker selber.

Bei den Stolgebühren erhält dieser noch nach einer dreimaligen Verkündigung bei einer Trauung 3 Groschen (= 15 Denare).

Wegen der Oberpullendorfer taucht wieder die Klage auf, daß sie die jährlichen 2 Denare je Haus nicht leisten wollen.

Das Schulhaus ist gut gebaut. Schulmeister ist Georg Rajky, 28 Jahre alt, Ungar aus Salamonfa (nach den Matriken hier seit 1691, verheiratet). Er hat jährlich von jedem Haus einen Viertelmetzen Weizen und ebensoviel Korn, an Stolgebühren nach einer Taufe 2 Denare, nach einer Trauung und nach einem Begräbnis sowie früher je 2 Groschen (10 Denare), für das nächtliche Singen vor einem Begräbnis auch 2 Groschen, für ein gelesenes Requiem 4 Kreuzer, für ein gesungenes 3 Groschen, für eine Beichte im Haus 1 Groschen. Die Knaben, die er unterrichtet, geben ihm vierteljährlich je 5 Groschen (25 Kreuzer).

Adelige oder Halbadelige (Agiles) waren im Ort im XVII. Jahrhundert noch die schon genannten Lipowitsch, dann die Büki, Sipos, Pulyai, Meszlényi, Kovács, Gmaschitsch, Székely, Szőke, Bedekowitsch, Ódor, Szegedy, Nedeczky, Domján und Georg Rohonczy, ein Agilis (nach der Mutter adelig), urkundlich das erstemal genannt.

Weitere Pfarrer waren in Mitterpullendorf nach den Matriken: Johann Behofschitsch (1722—1739), Anton Némethy aus Wallern (1739—1743), Nikolaus Prikosowitsch (1743—1767), Stefan Spanitsch (1767—1770) — dieser ging von hier zur Pfarre Lózs ab, Peter Granditsch aus Süttör beim Neusiedlersee, Michael Fekete (1770—1772) und Josef Horwath (1772—1808), der als Dechant hier verstorben ist.

Lehrer waren auch nach den Matriken nach Georg Rajki (1691—1716), der im Jahre 1721 starb, Jakob Váczy, verheiratet, (1716), Michael Rohonczy, verheiratet, (1740—1750), Georg Böjti, verheiratet, (1753), Josef Kántor, verheiratet, (1754—1757), Franz Horwath (1758—1760), Matthias Deáky, verheiratet, (1765—1767), Johann Kovács (1772), Michael Farkas (1773—1784), Anton Bobitsch (1786—1789), Josef Boronai, 23 Jahre alt, getraut mit einer Anna Kendöl im Jahre 1789, Johann Rossmann (1792—1795), Georg Notterbeck (1795—1798) und Johann Stanschitsch, verheiratet, um 1800.

Eine Komitatskonskription vom Jahre 1716³⁰ weist in Oberpullendorf neben den Adelligen bereits 31 Bauern mit je einer ganzen Session und 3 Söllnerhäusern auf.

Als Bauern werden angeführt: Richter Johann Kömpiler, Georg Faller, Stefan Domány, Michael Mák, Michael Kovács, Johann Tar, Georg Csizmazia, Johann Ruiss, Georg Panács, Thomas Fenyő, Michael Stanschitsch, Matthias Koller, Johann Magyar, Witwe nach Thomas Oláh, Michael Takács, Witwe nach Georg Rakaritsch, Peter Koch, Alexander Sipos, Michael Spielmann, Emmerich Bock, Gregor Rohonczy, Matthias Berger, ein zweiter Georg Faller, Andreas Magyar, Andreas Heiss, Witwe nach Michael Mušik, Johann Balla, Witwe nach einem zweiten Peter Koch, Martin Németh früher Deutsch genannt, Paul Pati und Nikolaus Senczi.

Wir finden hier außer ungarischen und einigen kroatischen auch eine ganze Reihe von deutschen Namensträgern.

³⁰ Esterházy'sches Archiv in Eisenstadt, Prot. Nr. 746, S. 508.

Die Söllnerhausbesitzer sind Johann Csizmazia, Stefan Molnár und Karl Némét. Im Hause des ersteren wohnen noch die Söllner Witwe nach Georg Szabó und Witwe nach Michael Groiss (Gröss).

Acsády, der Statistiker der Epoche um 1720³¹, bemerkt über Oberpullendorf nur, daß es ein kurialer, das heißt adeliger Ort ist, demnach für die allgemeine Besteuerung nicht in Betracht kommt, und bringt keine Angaben. Er übergeht augenscheinlich die bäuerliche sowie die Handwerker-Bevölkerung.

Im Jahre 1726 wurde vom Ödenburger Komitat eine zweite Gemeindeordnung der Oberpullendorfer Adeligen bestätigt³². Danach wird wieder nach der Fiktion, daß dabei alle Gemeindeglieder unter sich einen Vertrag abgeschlossen haben, bestimmt, daß die Anordnungen sowohl für die vertragschließenden Parteien als auch für ihre Nachkommen bindend sind. Der Fichtenwald (Fenyőerdő) soll weiter ungeteilt bleiben. Um Bauholz muß beim Richter, der von nun an nur ein Adiger sein kann, angesucht werden. Es wird von der Gemeinde und den Kompossessoren (größeren Grundbesitzern) unentgeltlich gewährt, Fremden nur, wenn sie Verdienste um die Gemeinde aufweisen können. Der Streitwald (Pörsérdő) gegen Großwarasdorf zu wird, um seinen Ruin aufzuhalten, von jetzt an auch zum Bannwald erklärt. Wer aber bis jetzt ein Recht an dem Wald hatte, kann hier auch weiter Holz fällen.

Großes Vieh kann frei auf die Weide getrieben werden, aber Ziegen dürfen dort nicht weiden. Da diese überhaupt schädlich sind, dürfen sie gar nicht gehalten werden. Dem, der solche Tiere vor Georgi nicht verkauft, werden sie von der Gemeinde abgenommen und für deren Zwecke veräußert. Nur die Halter können 1 Ziege oder 5 Schafe züchten. Im Eichwald können nur die Sessionalisten ohne Beschränkung ihre Schweine eicheln lassen, Söllner und Arme können nur zwei Stück Schweine dorthin treiben, außer sie haben mit der Gemeinde einen besonderen Vertrag abgeschlossen.

Die Lese hat eine Woche vor Ursula (21. Oktober) zu beginnen. Der Bergmeister und die Hüter können schon zwei Tage vorher lesen.

Auf Fruchtfeldern und in Weingärten ist das Jagen verboten. Söllner dürfen bei einer Strafe von 2 fl auch nicht für ihre Herren jagen, fischen oder Vögel fangen, Schlingen legen und dgl. Die Hälfte der Strafe fließt der Gemeinde, die andere Hälfte dem Anzeiger zu.

Das Wirtshaus und die Fleischbank, die immer nur auf Gemeindegrund erbaut werden dürfen, sollen vom Richter und den Geschworenen zu Georgi an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Pachtzins muß Gemeindezwecken zugeführt und vom Richter verrechnet werden. Wegen seiner Haftpflicht soll der Richter ein wohlhabender Bürger sein.

Der Wirt soll einheimischen Wein zu einem angemessenen Preise auschenken.

Herren vom Komitat oder Militärpersonen sollen vom Richter und den Geschworenen empfangen und versorgt werden, jedoch ohne eine Gasterei mit vielen Geladenen. Überflüssige Ausgaben gehen zu Lasten des Richters.

Die zu Komitatsversammlungen Abgesandten können ein Taggeld von 50 Kreuzern beanspruchen.

31 Magyarország népessége a pragmatica sanctio korában 1720/21 (Budapest 1896).

32 Esterházyisches Familienarchiv Budapest, Rep. 17, Fasz. K, Nr. 334.

Vergehen gegen diese Bestimmungen sollen nur vom Komitatsrichter (Ober- oder Vizestuhlrichter) bestraft werden. Vor eine solche Verhandlung soll eine Frist von 15 Tagen gesetzt werden und Strafbeträge sollen durch Zwangsvollstreckung eingebracht werden können.

Der Einzelgeschädigte kann sein Recht auch auf gesetzlichem Wege suchen.

Die Bestimmungen sind ebenso für den Fürsten Esterházy und die Jesuitenpatres, die hier einen Wirtschaftler halten, und deren hiesige Untertanen bindend. Sowohl dieser Kontrakt wie auch der ältere vom Jahre 1635, beide in ungarischer Sprache abgefaßt, sind bei jeder Richterwahl vor dem Inspektor des Fürsten und vor der Bewohnerschaft vorzulesen und die Anwesenden müssen sich durch Handschlag zu deren Einhaltung verpflichten.

Im Jahre 1732 verpachtete³³ der verheiratete Hauptmann Gottfried Kaspar von Koch, der hier eine Wirtschaft führte, dem Schlosser Peter Schmied und dessen Frau eine Brauerei mit einigen Grundstücken. Als Pachtzins mußte der Pächter alle zwei Monate einen Eimer guten Bieres zu 80 Halben abliefern und ein Schwein mästen.

Im Jahre 1735 verkaufte eine Adelige Justine Bükk ihre Mühle in Oberpullendorf dem ebenfalls Adeligen Michael Kürtösi³⁴.

Im Jahre 1745 tauschte der bäuerliche Besitzer Alexander Sipos für seinen Grund im Ortsried, auf welchem die Kapelle des hl. Franziskus erbaut wurde, einen entfernter liegenden Acker zu einem halben Joch ein³⁵. Die Kapelle errichteten die Adeligen des Ortes zum Dank dafür, daß sie von der Pest verschont blieben. Die Tauschurkunde trägt noch die Unterschriften des Richters Uj, der Geschworenen Bertalanfi, Derencsér und Dominkowitsch und eines Zunftmeisters namens Madarász.

Um das Jahr 1748 kaufte Graf Christoph Niczky eine Reihe von Adelsessionen, Adelskurien, Weingärten und auch einzelne Grundstücke zusammen, bzw. nahm solche Besitzstücke in Pfand³⁶.

Im Jahre 1752 teilte Anna Nedeczky, Witwe nach Matthias Bácsmegyei, ihren Besitz, bestehend aus dem Kastell, welches hier das erstemal genannt wird, und ungefähr 80 Joch Äcker, Wiesen, Weingärten und 10 Joch Wald, unter ihren 10 Kindern auf. Es waren vier Söhne, von welchen einer für einen Orden bestimmt war, und sechs Töchter. Von den Töchtern waren zwei adelige Witwen, zwei waren an Adelige verheiratet und zwei waren noch jung und bei der Mutter³⁷. Die Grundstücke wurden unter den Kindern ziemlich gleich aufgeteilt. Bevorzugt wurde der älteste Sohn Georg, der ein Residenzhaus, und der Sohn Johann, der ein kleineres Haus in Oberpullendorf erhielt.

Die Mutter gewinnt nach der Urkunde ihren Unterhalt aus einer Mühle in Oberpullendorf, einer Wiese und dem Familiengut in Steinberg. Für sie wird ein Zimmer im Kastell freigehalten. Den übrigen Teil des Kastells benützen die Kinder. Nach dem Tod der Mutter kann ein Sohn das Kastell um den Schätzwert von 1000 fl, den er den übrigen Geschwistern auszuzahlen hat, samt der Mühle übernehmen.

33 Ebd., Nr. 335, 336.

34 Jandrisevits a. a. O., VI, 94/233.

35 Esterházyisches Familienarchiv Budapest, Rep. 17, Fasz. K, Nr. 343

36 Jandrisevits a. a. O., VI. 173/377—395.

37 Esterházyisches Familienarchiv Budapest, Rep. 17, Fasz. K, Nr. 347.

Wer das Kastell erbaute und seit wann es im Besitz der Familie Bácsmegyei stand, ist ungewiß. Nach Georg Dehio³⁸ ist bei einer Mauerstärke bis 1,50 m dessen mittelalterlicher Ursprung nicht ausgeschlossen. Es wurde auf hakenförmigem Grundriß mit einem quadratischen Turm im 17. Jahrhundert neu aufgebaut. Das Erdgeschoß und der I. Stock zeigen Kreuzgewölbe, von den geräumigen Kellern verläuft ein unterirdischer Gang nach außen. Das Kastell war mit Graben und Wall umgeben.

Georg Bácsmegyei, Distriktssteuereinnahmer des Komitates Ödenburg³⁹, pachtete im Jahre 1753 drei Häuser der Esterházy'schen Herrschaft Lockenhaus in Oberpullendorf um jährliche 30 fl. Im Jahre 1755 kaufte er um 663 fl die Adelssession des Alexander Sipos, die dieser als Nichtadeliger nicht weiter besitzen durfte. Im Jahre 1763 kaufte er wieder bei einer Exekution drei Hausplätze, 20 Joch Grund, Wiesen, Wälder und einen öden Weingarten um 461 fl. Im Jahre 1769 machte er dem Fürsten Esterházy den Antrag, sein ganzes hiesiges Gut gegen eine fürstliche Mühle zwischen Zsira und Lutzmannsburg und einer Draufgabe von 9000 fl zu tauschen. Dieser Tausch, später zu einem Verkauf geworden, wurde im Jahre 1771 perfekt. Bácsmegyei übergab dem Fürsten in Oberpullendorf eine Adelskurie mit zwei ganzen Adelsessionen zu 28 Joch Äcker, Wiesen zu 18 Fuhren Heu, 8 Joch Wald, Weingärten zu 24 Hauern, weitere zwei Häuser mit 20 Joch Äckern, Wiese, Wald, einem öden Weingarten und ein Söllnerhaus, ferner eine zweiräderige Mühle in Stooß mit einem Joch Grund und einer Wiese zu vier Fuhren Heu sowie eine Bauernsession in Steinberg. Dafür erhielt er 8000 fl bar und an Naturalien 20 Eimer Wein, 20 Klafter Holz und 20 Metzen Korn. Er zog wahrscheinlich fort, wobei das Kastell mutmaßlich auch weiterhin bei seiner Familie verblieb.

Eine damalige Adelskurie, aus Stein und Lehm erbaut, umfaßte 1 großes Zimmer, 1 große Küche, 2 Kammern, 2 Ställe aus einem Holzgeflecht mit Lehm beworfen, einen Keller für 100 Eimer Wein und einen Obstgarten mit einer Scheune, Tenne und einem strohgedeckten Schuppen. Dazu gehörten ungefähr 24 Joch Äcker, 2½ Joch Wiese und 5 Joch Wald, wobei das frühere kleinere Joch zu unserem geführten Katastraljoch im Verhältnis von 3:4 stand.

Im Jahre 1785 wies Oberpullendorf⁴⁰ 56 Häuser und 343 Seelen auf. Nach der Josephinischen Landesaufnahme (1782—1785)⁴¹ zeigte der Ort zwei Häuserreihen rechts und links vom Stooßbach. In der Mitte der rechten Häuserreihe ist als größeres Gebäude das Kastell auszunehmen, die linke Reihe ist etwas gekrümmt. Nach der Legende gibt es hier zwei herrschaftliche Wohngebäude, vielleicht das Kastell und der Meierhof links vom Stooßbach, nebst Wirtschaftsgebäuden. Der westlich vom Dorf gelegene Höhenzug war noch bewaldet.

Bauernnamen dieser Zeit waren nach den Matriken Sipos, Gál, Rohonczy, Konz, Balla, Mák, Német (Deutsch). Takács, Koó (Koó), Musitsch, Rakaritsch, Panácz, Maronitsch, Istvánitsch, Korischnjak, Gröss, Bock, Halpart, Faller, Sardl, Müller (auch schon Kaufmann), Windisch, Kompoller, Kohlmann, Beidl, Pauer, Meisl (Mészly) und Welleditsch.

38 Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, II. Abt., 2. Band (Wien 1935), 664.

39 Esterházy'sches Familienarchiv Budapest, Rep. 17, Fasz. K, Nr. 348, 353, 356, 360, 363.

40 Gustav Thiring, Soproni Szemle 1938, II. Bd., 190.

41 Photokopie im Bgld. Landesarchiv, Eisenstadt.

Einige von ihnen waren eigentlich Halbadelige (Agiles), wie die Istvánitsch, Panácz, Gröss, Weber, auch die früheren Fenyő und Rohonczy, sowie noch die Gerdenitsch und Wehofschtsch.

Adelige waren die meist schon früher bekannten Szegedi, Bedekowitsch, Dominko(witsch), Iwankowitsch, Bükk, Uj, Taly, Károlyi, Madarász, Derencsér, Bertalan(fi), Stanschtsch, Ódor, Körmendy, Somogyi, Nagy, Illésy, Szatmáry, Patyi, Pásztori, Meszlényi, Kulcsár und die Kompossessoren (größere Grundbesitzer) Bácsmegyei.

Als Pfarrer wirkten in Mitterpullendorf nach Josef Horwath (1772—1808, damals gestorben) weiter: Josef Ányos de Paisz (1808—1833), Adam Josef Póda, dann Anton Tóth aus Bogoyoszló, Tafelrichter des Komitates Ödenburg (1833—1851), Administrator Michael Thury, dann Franz Horwath aus Farád (1851—1862), Emmerich Vörös (1862—1885), Andreas Goller (oder Poller) (1885—1887), Josef Németh (1887—1891), Benedikt Mayer, P. Albin Tibold, Franziskaner, dann Alexander Fenz (1891—1900).

Als weitere Kantorlehrer von Mitterpullendorf werden nach Johann Stanschtsch, verheiratet, im Jahre 1806 noch wirkend, in den Matriken vermerkt: Franz Hadnagy, verheiratet mit einer Rosina Stanschtsch, vermutlich Tochter seines Vorgängers, (1812—1815), Johann Poltzer (auch Pócza) aus Acsád verheiratet mit einer Klara Bertalanfy, (1816—1847), gestorben 83 Jahre alt, im Jahre 1877 in Oberpullendorf, Michael Karlowitsch, verheiratet, (1855—1858), Karl Nagy, verheiratet, (1863—1867), von hier nach Kövesd abgegangen, Johann Vizy, adelig, verheiratet, (1875), auch Notär, Ludwig Gödrösy, verheiratet, (1886) und Adalbert Szelepcsényi aus Sárísáp, verheiratet, (1894).

In der Kapelle des hl. Franziskus hängt, wahrscheinlich vom Anfang an, das Bild „Christus am Kreuz“, aus dem 16. Jahrhundert stammend. Es zeigt eine lange, schwächliche, realistisch gemalte Gestalt mit dunklem Hintergrund und sonst keine Figur. Das Hauptbild⁴² auf dem Altar kam am Anfang des vorigen Jahrhunderts in die Kirche. Es ist eine gute Kopie des Gemäldes des Domenichino (1582—1641), stellt den hl. Franziskus von Assisi dar, wie er in der Stigmatisation taumelnd mit schmerzhaftem Gesichtsausdruck die Hände ausbreitet und hinten von einem Engel gestützt wird. Links vom Heiligen liegt ein Schädel mit einem Kreuz, rechts im Hintergrunde steht ein Mann mit erstaunter Miene, über der Gruppe ziehen Wolkenstreifen dahin. Der hl. Franziskus lebt geradezu auf dem Meisterwerk. Das Original befindet sich in der Kapuzinerkirche von Rom, die erste Kopie davon in der Peterskirche von Rom, die zweite in der St. Markuskirche von Venedig. Die dritte Kopie verwahrte Papst Pius VI., der von den Franzosen gefangenengenommen wurde. Im Jahre 1797 schenkte er diese Kopie dem Kardinal Herzen von Harrach, dieser gab sie als Bischof von Steinamanger seinem Freund, dem Obergemeter des Komitates, Ing. Josef Keneditsch, der sie wieder als Andenken seiner im Jahre 1782 dort stattgefundenen Trauung testamentarisch der Kirche vermachte.

Links vom Hauptaltar hängt noch ein „Ecce homo“ genanntes kleines Brustbild von Christus. Es stammt vom einheimischen Maler Alexander Kozina⁴³. Dieser, geboren in Felsőás (Ungarn), lernte in Budapest die Malerei, kam 1828

⁴² Nikolaus Supper, Ortschronik von Oberpullendorf (um 1950), im dortigen Gemeindeamt.

⁴³ Bildanmerkung im Landesmuseum Eisenstadt.

nach Wien, erhielt dort einen I. Preis mit einem Stipendium, womit er Italien, Rußland und Deutschland bereiste. Er flüchtete im Jahre 1848 von Deutschland nach Paris, lebte im Jahre 1851 in London, später in den Vereinigten Staaten und Mexiko und ließ sich schließlich im Jahre 1857 dauernd in Oberpullendorf nieder. Seine Darstellungsart ist mehr klassisch. Ein Gemälde von ihm, das Bild eines bärtigen Mannes mit roter Kappe, verwahrt das Landesmuseum.

Die Rohoncys führen ihren Ursprung auf die Güssinger Grafen zurück⁴⁴, aber es läßt sich heute kein lückenloser Nachweis über die Richtigkeit dieser Behauptung führen. Ein Stefan de Rohoncz, oder Rechnitzer, erhielt im Jahre 1438 vom König Albrecht Deutschkreutz und Vásárosfalu. Dieser und ein Johann der Hahn (auch einer der Grafen von Güssing) stürmten im Jahre 1441 Körmend, einen ihrer alten Sitze, und vertrieben aus der Burg die Söhne des Pethő von Gerse. Dann verschwanden beide Güssinger. Glieder der Familie erscheinen in den Jahren 1481 und 1494 in steiermärkischen Urkunden unter dem Namen Hahn, aber nur in untergeordneten dienstlichen Stellungen⁴⁵. Der schon früher erwähnte Vitus Reichnycz, Kastellan der Burg Landsee im Jahre 1553, gehörte vielleicht zu dieser Familie und möglicherweise siedelten sich Nachkommen oder Verwandte unter dem Namen Rechnitzer-Rohonczi in Oberpullendorf an. Ein Nachweis darüber fehlt. Erst eine Urkunde des Kapitels Eisenburg vom Jahre 1696 erwähnt, wie dies bereits bemerkt wurde, einen Halbadeligen (Agilis) namens Georg Rohonczi in Oberpullendorf und die Bauerkonskription von 1716 einen Gregor Rohonczi. In den Matriken der Pfarre Mitterpullendorf kommen mit dem Wohnort Oberpullendorf die Namen Rohoncz und auch der der Bácsmegyei im 18. Jahrhundert häufig vor. Dort steht auch ein Josef Rohonczy, verhehlicht mit der mutmaßlich adeligen Therese Bedekowitsch, Fleischhauer in Oberpullendorf in der Zeit 1787—1806, verzeichnet.

In denselben Matriken werden im Jahre 1830 ein Friedrich Samuel Battenberg, Leutnant, verhehlicht mit einer Bácsmegyei und im Jahre 1864 wieder ein adeliger Battenberg in Oberpullendorf angeführt. Einen letzten adeligen Bácsmegyei finden wir hier im Jahre 1833.

Es wird behauptet⁴⁶, daß die Bácsmegyei das Kastell nur durch 92 Jahre besaßen, demnach ungefähr bis um 1840 und daß ihnen als Besitzer die Rohoncys nachgefolgt sind. Nach Dehio wurde der Bau im Jahre 1880, mutmaßlich schon unter den Rohoncys, restauriert. Nikolaus Supper⁴⁷ weiß von Restaurierungen im Jahre 1666 und 1889.

Die Rohoncys kamen scheinbar in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu höheren Stellungen. In den Mitterpullendorfer Matriken kommen ein Adalbert Rohonczy, geb. im Jahre 1837 in Ödenburg, verhehlicht gewesen mit einer Sylvia Schmerling, Finanzrat, und sein mutmaßlicher Bruder Géza Rohonczy, geboren im Jahre 1840 auch in Ödenburg, ledig, Oberfinanzrat, vor, die beide im hohen Alter im Jahre 1921 bzw. 1927 in Oberpullendorf verstorben sind.

Der hervorragendste Vertreter der Familie war Baron Georg Rohonczy, ge-

44 Supper a. a. O.

45 Loibersbeck, Rechnitz und die beiden Hodisse, V. u. H., 1955, Nr. 12 ff.; Iwan, Graf von Güssing, V. u. H. 1960, Nr. 13 ff.

46 Supper a. a. O.

47 Supper a. a. O.

boren um 1837 in Hőgyész, Komitat Ödenburg, verhehlicht mit Maria Kress von Kressenstein und Kraftshofen, General der Kavallerie (und Feldmarschalleutnant), der zum engsten Hofstabe des Königs Franz Josef I. gehörte⁴⁸. Er starb, 77 Jahre alt, im Jahre 1914, seine Gattin, 73 Jahre alt, im Jahre 1918, beide im Oberpullendorf. Eine Gedenktafel in der Kirche von Mitterpullendorf ist mit den Wappen der Eheleute versehen. Das Wappen der Rohonczy zeigt drei Hügel, auf dem mittleren eine Krone und darüber eine Adlerschwinge, das der Kress ein quer über einen Schild gelegtes langes, bloßes Schwert.

Um 1914 verzeichnen die Matriken einen Stuhlrichter von Oberpullendorf, ebenfalls mit dem Namen Georg Rohonczy, mutmaßlich den Sohn des Vorigen. Ein Rohonczy bewohnt noch jetzt eine ehemalige Adelskurie mit Laubengängen und weitem Hof in Mitterpullendorf. Das Kastell in Oberpullendorf hat die Bgld. Landwirtschaftskammer für sich erworben.

Die Stuhlrichter amtierten als Leiter eines Bezirkes Pullendorf wahrscheinlich seit den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts zuerst in Mitterpullendorf, dann seit dem Tode des Oberstuhlrichters Paul Shmilliar, ledig, 64 Jahre alt, im Jahre 1893, immer in Oberpullendorf. Shmilliar's Nachfolger im Amt war mutmaßlich Robert Bründl bis zu seinem im Jahre 1911 erfolgten Tod. Bründl war aus Süttör gebürtig und verheiratet.

Adelige der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Nagy, Bácsmegyei, Ányos, Dominkowitsch und Kemény.

Ein Dr. Emmerich Neulinger, verheiratet, wirkte hier als Chirurg in den Jahren 1836—1878 und starb hier 77 Jahre alt.

Als ersten hiesigen Notär verzeichnen die Matriken im Jahre 1857 Karl Karner, evangelisch, verhehlicht mit der katholischen Sophie Nagy. Er kommt später als Buchhalter vor. Als seine Nachfolger erscheinen Johann Csenár, Kreisnotär nach dem ungarischen Gemeindegesetz, mit dem Sitz in Unterpullendorf im Jahre 1876, Kreisnotär Stefan Remesberger, geboren in Unterbildein, verhehlicht mit einer Aloisia Battenberg (1880—1886), in derselben Stellung Christoph Hannibal aus Ödenburg, verhehlicht, (nachgewiesen 1887—1890, Géza Heissler (1895—1899) und Franz Kiss (1899—1901).

Pfarrer in Mitterpullendorf waren weiter Koloman Mészáros aus Oroszi (Komitat Wesprim) (1900—1940), gestorben im Jahre 1958, 95 Jahre alt, Josef Sabel (1940—1950), Josef Ribaritsch, im Ruhestand, (1950—1952), und Dr. Stefan Farkas, Pfarrprovisor (1952—1955). Seither wirkt hier ebenfalls als Pfarrprovisor Stefan Kováts aus Légrad, Komitat Zala (Ungarn).

Oberpullendorf ist nach der Gründung der Niederlassung der Redemptoristen im Jahre 1949 selbständige Pfarre geworden. In deren Leitung wechselten P. Johann Schedl aus Oberloisdorf (1949—1953), P. Alfred Schedl, auch aus Oberloisdorf (1953—1956) und P. Ferdinand Hasler (1956—1959) ab. Seither versieht die pfarramtlichen Agenden wieder P. Johann Schedl.

Die erste Volksschule von Oberpullendorf eröffnete wahrscheinlich Lehrer Franz Kuzmitsch, einklassig, im Hofe des jetzigen Gasthauses Franz Domschitz, ungefähr im Jahre 1894. Im Jahre 1904 wurde eine zweiklassige Schule auch in einem früheren Gasthaus auf dem Platz, wo heute eine Bank steht, eingerichtet. Kuzmitsch wirkte als Leiter der Schule bis um 1910 herum. Sein Nachfolger

⁴⁸ Supper a. a. O.

dürfte Franz Koós gewesen sein. Weitere Lehrkräfte der Schule waren noch Franz Horwath aus Váth, verheiratet, (1917—1919), Johann Balog (1917—1918), Gisela Takács geb. Gullner (1919—1921) und Maria Lack (1922).

Im Jahre 1908 wurde das Stuhlrichter-Amtsgebäude errichtet (heute Bezirkshauptmannschaft), Oberstuhlrichter war nach Bründl Josef Pleininger (1911 bis 1921).

Als Notäre fungierten Stefan Tóth (1901—1904), Johann Körmendy aus Wesprim, verheiratet, (1904—1917) und Kornelius Pulyai, Thomas Vankó sowie N. Csikai (1918—1921).

Um 1910 wurde die Ödenburg-Günser Lokalbahn mit einer Ortsstation eröffnet.

Wann der Ort ein Postamt erhielt, ist unbestimmt. Im Jahre 1910 starb nach den Matriken der Postmeister Franz Königer, verheiratet, 70 Jahre alt. Ein weiterer Postmeister war hier Georg Nagy aus dem Somogyer Komitat, verheiratet, (nachgewiesen 1917—1919).

Im Jahre 1919 machte sich hier Alfred Szczepanski aus Ödenburg, verheiratet, als Apotheker ansässig (1919—1941)⁴⁹.

Nach dem Anschluß des Burgenlandes an Österreich wurde die Volksschule unter dem Leiter Franz Koós (von etwa 1911—1950) durch eine deutsche Klasse erweitert und dreiklassig. Neben dieser katholischen Volksschule, die dann ungefähr ab 1930 wieder zweiklassig wurde, bestand zuerst eine deutsche einklassige Landesvolksschule unter der Leitung von Friedrich Puh, dann, im Jahre 1929 zweiklassig geworden, unter Marko Simon und später unter Josef Binder. Diese Unterrichtsanstalt siedelte im Jahre 1931 in die vom Schulverein Südmark erbaute Haydenschule, geleitet von Franz Fink, um. Letztere wurde im Jahre 1935 als staatliche Landesvolksschule unter der Leitung von Franz Gross vier-, später dreiklassig.

Bis 1938 waren Bezirkshauptleute Dr. Simon Hagenauer (1921—1926), Julius Meschede, verheiratet, (1926—1927), der hier verstarb, Dr. Helmut Kleinert (1927—1934), und Dr. Alois Schwartz aus dem südlichen Burgenland (1934 bis 1938).

Die Gemeindeschäfte führte über diesen Zeitabschnitt hinaus Johann Dlabik aus Árva (Slowakei), verheiratet, (1922—1941), gestorben im Jahre 1943.

Im Jahre 1929 wurde das mit Beihilfe von Bundes- und Landesmitteln erbaute Bezirkskrankenhaus eröffnet.

Im Jahre 1931 folgte die Errichtung eines Zentralamtsgebäudes für Bezirksgericht, Gendarmerie und Post. Das Bezirksgericht war vorher in einem früheren Meierhof untergebracht.

Ungefähr zur gleichen Zeit vergrößerte man auch die Bezirkshauptmannschaft durch einen Zubau.

Die Redemptoristen von Wien erwarben in den dreißiger Jahren das etwas früher erbaute Hotel Klemm und richteten dieses als Ordensheim ein. Zum Ordenshaus bauten sie im Jahre 1935 eine neue Kirche hinzu.

In der Haydenschule, die von Anfang an auch einen Kindergarten umfaßte, wurde im Jahre 1938 unter der Leitung von Julius Molnár aus Mariasdorf eine vierklassige Volksschule eingerichtet sowie auch eine Hauptschule.

⁴⁹ Supper a. a. O.

Als Bezirkshauptmann wirkte ein der SS-Formation zugehöriger Jurist.

Während des letzten Krieges wurde die Haydenschule zerstört und erst im Jahre 1950 wieder aufgebaut.

Nach 1945 leitete die zuerst drei-, dann wieder vierklassige Volksschule bis 1950 Dir. Franz Koósz, der damals in den dauernden Ruhestand trat, dann Nikolaus Supper aus Rattersdorf. Seit 1952 steht sie unter der Führung von Emmerich Koth aus Kleinmutschen. Sie war in den Jahren 1960—1962 fünfklassig. Schon im Jahre 1958 wurde Mitterpullendorf Oberpullendorf eingemeindet. In die im Jahre 1963 eröffnete neue Zentralvolksschule zogen nunmehr auch die Mitterpullendorfer Kinder ein, wodurch die Schule siebenklassig wurde.

Die frühere Haydenschule wurde als Hauptschule wieder aufgebaut. Sie leitet mit zuerst 6 dann 7 Klassen seit 1950 Dir. Josef Wukowitsch.

Die Bezirkshauptmannschaft übernahm im Jahre 1945 Dr. Eugen Kollwentz aus Mattersburg, verheiratet, (1945—1954). Seither wirkt hier als Nachfolger Alois Cserer aus Rechnitz.

Die Gemeindegeschäfte leitete nach Oberamtmann Dlabik Oberamtmann Stefan Kotzmanek, verheiratet, (1941—1946), seither führt sie Oberamtmann Wilhelm Kovács aus Oberpullendorf, verheiratet.

Anscheinend nach dem letzten Krieg wurde neben der neuen Kirche ein Kriegerdenkmal errichtet.

Nachdem im Jahre 1965 bereits zwei Klassen eines Realgymnasiums im Gebäude der Zentralvolksschule geführt wurden, steht nunmehr die Eröffnung eines Neubaus des Gymnasiums im Ort unmittelbar bevor.

Die Riednamen Czárna, Hegy (Berg), Fenyős (Fichtenwald), Nyáras (Sommerfeld), Középdülő (Mitteräcker), Érmogyoró (Bachhaselnußfeld), Angyalhegy (Engelberg) für Äcker, Rétfű (Wiesengras), Zsibaré (Gänsewiese), Vizköz (Zwischenbach) für Wiesen und Dóca für Weingärten kommen meist schon in den ältesten Urkunden in dieser ungarischen Form vor.

Nach den Statistiken hatte Oberpullendorf im Jahre 1833 (Thiele) 49 Häuser, 374 katholische Einwohner, eine Mühle, 1842/43 (Kirchenschematismus) 475 Katholiken, 1863 (Ortslexikon) 749 Seelen, Ungarn und Deutsche, 1869 685 Seelen, 1880 (Thirring) 150 Häuser, 752 Seelen, hievon 6 Israeliten, 1890 756 Seelen, 1900 155 Häuser, hievon 103 aus Stein und Ziegeln, 33 auf Steinfundament aus Lehm, 19 ganz aus Lehm gebaut, 99 mit Ziegeln, 56 mit Stroh gedeckt, 781 Seelen, hievon 687 Ungarn, 60 Deutsche, 31 Kroaten, 3 Sonstige bzw. 764 Katholiken, 6 Evangelische, 11 Israeliten, 1910 172 Häuser, hievon 152 aus Stein und Ziegeln, 17 auf Steinfundament aus Lehm, 3 ganz aus Lehm erbaut, 149 mit Ziegeln, 23 mit Stroh gedeckt, 868 Seelen, hievon 800 Ungarn, 53 Deutsche, 10 Kroaten, 5 Sonstige bzw. 844 Katholiken, 12 Evangelische, 5 Reformierte, 6 Israeliten, 1 unbekannter Konfession, 1924 951 Seelen, hievon 752 Ungarn, 181 Deutsche, 15 Kroaten, 3 Andere, bzw. 934 Katholiken, 9 Evangelische, 7 Israeliten, 1 Anderen, 1934 256 Häuser, 1346 Seelen, hievon 774 Ungarn, 463 Deutsche, 6 Kroaten, 30 Zigeuner, bzw. 1270 Katholiken, 27 Evangelische, 1 Reformierten, 16 Israeliten, 17 Andere, 1 Konfessionslosen, 234 in der Landwirtschaft, 494 in Industrie und Gewerbe beschäftigt, 1951 187 Häuser, 1377 Seelen, hievon 860 Deutsche, 504 Ungarn, 12 Kroaten, 1 Sonstigen, bzw. 1327 Katholiken, 43 Evangelische, 1 Sonstigen, 6 ohne Bekenntnis, 186 in der Landwirtschaft, 461 in Industrie und Gewerbe beschäftigt, 1961 (nach der Ein-

gemeindung von Mitterpullendorf) 478 Häuser, 2047 (2045) Seelen, hievon 1019 Ungarn, 973 Deutsche, 17 Kroaten, 31 Gemischtsprachige, 5 Sonstige bzw. 1984 Katholiken, 52 Evangelische, 3 Reformierte, 4 Sonstige, 4 ohne Bekenntnis, 184 in der Landwirtschaft, 753 in Industrie und Gewerbe tätig.

KLEINE MITTEILUNGEN

Bericht der Meteorologischen Station Eisenstadt über das Wetter im Jahre 1967

I. Die Monatsmittel der Temperatur 1967:

Jänner	— 0,6° C	Juli	21,3° C
Feber	2,8° C	August	19,1° C
März	7,2° C	September	16,1° C
April	9,7° C	Oktober	11,9° C
Mai	15,1° C	November	4,6° C
Juni	17,7° C	Dezember	1,4° C

II. Die Temperaturextreme 1967:

Maximum		Minimum	
30. Jänner	11,3° C	11. Jänner	—15,0° C
23. Feber	16,7° C	14./15. Feber	— 8,7° C
9. März	20,5° C	26. März	0,0° C
10. April	22,7° C	3. April	0,5° C
15. Mai	26,5° C	5. Mai	4,3° C
27. Juni	33,2° C	15. Juni	7,3° C
31. Juli	32,0° C	10. Juli	11,9° C
2. August	33,1° C	14. August	11,8° C
3. September	30,7° C	24. September	8,7° C
10. Oktober	25,9° C	20. Oktober	2,0° C
4. / 5. November	14,4° C	26. November	— 4,7° C
23./24. Dezember	15,5° C	13./16. Dezember	— 7,3° C

III. Niederschlagsmengen 1967 in mm: (1 mm entspricht 1 Liter pro Quadratmeter)

Jänner	47,6 mm	Juli	77,9 mm
Feber	25,8 mm	August	33,3 mm
März	31,9 mm	September	117,2 mm
April	48,1 mm	Oktober	37,9 mm
Mai	131,2 mm	November	29,4 mm
Juni	18,9 mm	Dezember	32,3 mm
	303,5 mm		328,0 mm
			303,5 mm
		Zusammen	631,5 mm

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Loibersbeck Josef

Artikel/Article: [Oberpullendorf 65-82](#)